

# WURZELN UND LEBENSWEGE



Eine Reihe von Interviews zum Thema  
«Menschen wie du und ich»

Koisyn Schneider

# Wurzeln und Lebenswege

Soziale Integration von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wird immer in der Gesellschaft thematisiert. Einige MigrantInnen – Biografien hören sich spannend an, andere versinken in der Normalität oder scheitern. Das Sich – Zurechtfinden der Migranten in hiesige Lebensstrukturen ist mit anspruchsvollen organisatorischen Arrangements verbunden.

Einen einfachen Weg gibt es nicht, doch mit der Partizipation in Kultur, Sport, im Sozialen, in der Politik oder Vereinen ist es möglich. Diese Lebensbereiche sind interkulturell und auf das ebenfalls interkulturelle Verständnis gerichtet. Sie bauen auf die Kontaktfähigkeit der Menschen unter- und mit- einander. Somit gemeint sind die interkulturellen Kompetenzen, die unentbehrlichen Instrumente für unser friedliches Miteinandersein.

Ich wollte Menschen, selbst darüber berichten lassen: wie sie ihren Lebensweg positiv einschlagen konnten, um hier in der Schweiz zu leben und auch Erfolg zu haben. Aus diesem Vorhaben ist eine Reihe von Interviews zum Thema «Wurzeln und Lebenswege» entstanden.

Koisyn Schneider

## WURZELN UND LEBENSWEGE

### Für den Triumph des Bösen reicht es, wenn die Guten nichts tun.

(Edmund Burke)

**Interview 3:** Kairat Birimkulov berichtet über seine Leidenschaft zum Telejournalismus und wie diese sein Leben veränderte.

Kairat Birimkulov, geboren in Kirgistan. Seit 2007 lebt in der Schweiz und ist in Kriens im Kanton Luzern zu Hause. Er ist Filmproduzent mit eigenem Filmproduktion-Unternehmen, Präsident des Vereins „Kyrgyzbridge Global und Hobby-Fotograf.



Kairat Birimkulov, 52, TV-Journalist

**Lieber Kairat vielen Dank, dass Du die Zeit für dieses Gespräch gefunden hast.**

**Kairat wie würdest Du Dich in einem Satz beschreiben?**

**K.B.** Es ist eine schwierige Frage. Ich kann sagen, dass ich ein Kämpfer für die Gerechtigkeit bin. So war ich meiner Heimat und als solcher bin ich bis heute geblieben. Ich bin nicht nur Kämpfer, sondern auch ein Unterstützer der Menschen, die auf eine Unterstützung angewiesen sind.

**Deine Wurzeln sind in Kirgistan geblieben. Was bedeuten sie für Dich?**

**K.B.** Ja, bezüglich meiner Wurzeln habe ich meine Wünsche. Ich wünsche mir, eines Tages mein Heimatland als ein demokratisches Land zu sehen.



Meine drei Töchter haben die Schweiz als ihre erste Heimat. Mein Wunsch wäre, dass sie in Kirgistan auch ihre zweite Heimat haben könnten. Meine Kinder sollen sich daran bewusst sein, dass ihre Urannen, der Grossvater und die Grossmutter und wir Eltern unsere Wurzeln in Kirgistan in Zentralasien haben.

## Welche Lebensereignisse Dich besonders geprägt haben?

**K.B.** Meine Kindheit. Ich habe in meiner Heimat eine sehr glückliche Kindheit verbracht und das Glück gehabt in einer friedenvollen Umgebung aufzuwachsen. Ich entwickelte mich als ein Bub, der sehr neugierig und offen für diese Welt war. Ich war einfach ein glückliches Kind.

Meine Studentenzeit, die ich in Russland verbrachte. Diese Zeit ist mir in sehr schönen Erinnerungen geblieben. Dort studierte ich die russische Philologie an einer pädagogischen Hochschule. Da bin ich wieder in eine internationale Gesellschaft gelandet. Genauso wie auch in meiner Heimat Kirgistan, wo damals über 100 Nationalitäten miteinander und zusammen lebten. Von Geburt an wusste ich nichts anderes als dieses bunte Kulturen-Koexistenz.

Heute hier in der Schweiz befinde ich mich wieder in der gleichen multikulturellen Umgebung. (Lacht)

Ein besonderes Ereignis war im Jahr 1994. Da fand in Cholpon Ata am Ufer des Sees Issyk-Kul das Forum statt.

Das Forum war ein Treffen der bedeutendsten Schriftsteller der Welt. In diesem Jahr waren der letzte Präsident der Sowjetunion Michael Gorbatschjov und der kirgisische Schriftsteller Tschingis Aitmatov mit dabei.

Ich durfte während anderthalb Stunden ein Gespräch-Interview mit weltberühmtem Tschingis Aitmatov führen.



Kairat Birimkulov mit Tschingis Aitmatow, dem kirgisischen Schriftsteller

Diese anderthalb Stunden hinterliessen bei mir einen enormen Eindruck über seine Persönlichkeit. Dies trage ich in mir immer noch. Seine Rolle nicht nur in der sowjetischen und kirgisischen Literatur, sondern auch in Gesellschaftsbereichen, wie auch in der Politik prägten die Denkweise und die Lebensinhalte von vielen Menschen in meinem Land. Seine Werke-Novellen, die auch erfolgreich verfilmt wurden, sind weltberühmt.

Auch der Anlass des Forums war für mich persönlich als ein historischer Moment sehr überwältigend. Vor meinen Augen ging die ganze Epoche des Sowjets zu Ende und alle sowjetischen Länder standen nicht nur vor einer Herausforderung, sondern auch vor einer Ungewissheit, in welche Richtung sie sich entwickeln sollten. An diesem Forum mussten die Schicksale der schwächeren Mitglieder der Sowjetunionskette, darunter auch des Kirgistans entschieden werden.

## Irgendwann bist Du hier in der Schweiz angekommen.

**K.B.** Ja, das war 2007. Ich bin nicht freiwillig gekommen. Ich kam als politischer Flüchtling, wegen der Drohungen und Verfolgungen seitens der Mächtigen des Kirgistans.

## Wie kam es dazu?

**K.B.** Damals war ich beim staatlichen Fernsehen-Radio von Kirgistan tätig. Im Jahr 2005 bekam Kirgistan den neuen Präsidenten, Kurmanbek Bakijev. Mit dem Zerfall der Sowjetunion das Land war immer noch in der neuen Selbstaufbauphase und brauchte eine gute Führung. Jedoch mit Bakijev wurde das Leben im Lande noch schlimmer. Die Korruption begann zu wuchern und der Wirtschaftssektor wurde vom Bakijev und seiner Familie unter eigene Hand genommen. Die Monatslöhne der einfachen Arbeiter gingen drastisch runter, das Volk litt darunter extrem. Die Staatskontrolle überall und über alles.

Ich machte meine Recherchen über die Lage im Lande und über den Präsidenten mit seiner Sippschaft.

Doch die Regierung wollte die Wahrheit und meine Recherchen nicht wahrhaben. Sie hatte auch die Angst, dass meine Recherchen über die Korruption im Lande. an die Öffentlichkeit gelangen würden. 1/3 der Bevölkerung kann wie heute auch kein normales Leben sich leisten. Die Korruption ist bis heute aktiv und spürbar. Das ist sehr traurig.

## Welche Konsequenzen musstest Du für Deine Recherchen tragen?

**K.B.** Ab sofort wurde die Sendung verboten. Das Schlimmste für mich war zu denken, was jetzt mit meiner Familie geschehen könnte. Doch mit der Hilfe der Schweizer Botschaft gelang es mit meiner Familie in die Schweiz zu fliehen.

## Was veranlasste Dich regimekritisch zu sein?

**K.B.** Ja, es gibt zwei Arten von Journalisten. Zu den ersten gehören die so genannten Propagandisten. Sie können sich mit jedem Staatsregime identifizieren: Sie können jeden, wer im Lande zur Macht kommt, loben, egal ob die Kommunisten, die Demokraten oder die Nationalisten.



Diese Haltung habe ich in mir nicht. Dies widerspricht einfach meiner Moral. Ich war so erzogen, den Inhalt und die Moral des echten Journalismus einzuhalten.

Auch hier in der Schweiz bin ich nicht immer angenehm, wenn es um die bestimmten Themen geht und wenn ich mit den Inhalten nicht einverstanden bin.

### **Wenn Du an Deine alte Heimat denkst, welche Gefühle kommen bei dir hoch?**

**K.B.** Ja, die Gefühle zu den Menschen, die sich in Kirgistan nicht entwickeln konnten und nicht können. Vor allem denke ich an die Künstler/Innen, mit welchen ich fast jeden Tag in TV-Studios traf, aber auch an meine Freunde, die mich sehr oft besuchten.

Wir verbrachten unsere Zeit zusammen sehr intensiv und effizient. Es waren die einfachen Dinge, die uns zusammenbrachten, die Zeitungen kreieren, die Texte verfassen oder auch einfach Schach spielen. Dinge zu machen, was für Jugendlichen halt interessant ist.

### **Was hast Du in und an diesem Land mit Namen Schweiz für Dich gefunden?**

**K.B.** Nikolai Michailowitsch Prschewalski, der Oberst im Generalstab der Kaiserlich Russischen Armee war mal in Kirgistan und er sagte, dass Kirgistan die zweite Schweiz des Zentralasiens ist. So wird Kirgistan auch bis heute genannt.

Ich kann mich erinnern als ich in die Schweiz flog. Es war im Jahr 2004 zu einer internationalen Konferenz in Genf. Als ich noch im Flugzeug im Illuminator die Schweiz sah, dachte ich mir, das ist ein Kirgistan in Europa. (Lacht).

Ich war begeistert von der Schweiz, weil die Berglandschaften so sehr den kirgisischen ähnlich sind.



Kairat Birimkulov mit seiner Familie, Kriens/Luzern

**In einem Artikel von der Luzerner Zeitung hast Du erzählt, dass du als Fahnenträger<sup>1</sup> mitgemacht hast. Was für eine Geschichte war da?**

**K.B.** Ich durfte an einer Fasnacht-Umzug bei einer Fasnacht-Kligge<sup>2</sup> als Fahnenträger mitmachen. Eine Fahne tragen zu dürfen bedeutet in meiner Kultur eine grosse Ehre. So fühlte ich mich auch. Erstens war ich sehr überrascht und zweitens auf mich selbst sehr stolz. Ich war von dem Vertrauen der Gruppe überwältigt.

**Suchst Du auch die Wege zu Deiner alten Heimat? Wenn ja, in welcher Art und Weise geschieht das?**

**K.B.** Ja, natürlich. Eine Zeit lang dachte ich darüber, ob und wie ich meiner alten Heimat nützlich sein könnte. Ja, ich habe mich dafür entschieden. Die Situation in Kirgistan sieht so aus, dass viele Investoren aus dem Lande wegziehen. Dies, weil sie kein Vertrauen zur kirgisischen Regierung und zu den herrschenden Gesetzen haben.

Es geschieht oft, dass viele Start Up-Unternehmen bauen ihre Geschäfte auf und im Endeffekt aufgrund des korrupten Systems verlieren sie ihr investiertes Geld.

Diese Tatsachen beschäftigten mich und ich hatte zig-Ideen und Vorstellungen analysiert, was in meiner Kraft wäre als Hilfsprojekte zu verwirklichen. Hin oder her ging es so mit meinen Überlegungen bis heute. Nun habe ich mich dafür entschieden, dass ich ein eigen Film Produktion Unternehmen aufbaue. Mit Dokus oder auch Spielfilmen, worin ich die schmerzenden Themen der Kirgisen/Innen vor- und darstellen kann.

**Bedeutet das, dass Du mit diesem Vorhaben deiner Vorstellungen und Wünschen näherkommst?**

**K.B.** Ja. Ich habe bereits mit meinem eigenen Film, der «Schneesturm» heisst, gestartet. Der Film hatte vor kurzem seine Premiere hier in Kino «Stattkino» in Luzern.

Bei der Produktion des Filmes, den ich in Kirgistan drehte, habe ich festgestellt, dass ich ein sehr gutes Team gefunden habe. Ich bin sehr stolz über unsere Zusammenarbeit. Mit diesem Team möchte ich meine weiteren Produktionen verwirklichen.

Zum Beispiel mit der Verfilmung der Werke von Tschingis Aitmatov. Alsbald starte ich sein Werk «Djamila», eine schöne Liebesgeschichte, die er im Jahr 1958 geschrieben hat, in meiner eigenen Version zu produzieren. Zwar wurde das Buch noch im 1969 von der russischen Filmproduktionsgesellschaft Mosfilm verfilmt, doch möchte ich die Kirgisen/Innen nochmals sich an dieses Werk von Tschingis Aitmatov und an ihn selbst zurück erinnern lassen. In der letzten Zeit hat das kirgisische Volk seinen Namen nicht mehr im Gedächtnis.

Das Buch war zur Sowjetunionszeit auch in Deutschland eine Pflichtlektüre. Was mich bis heute an der Geschichte und dem Schicksal der Djamila fasziniert, ist der

---

<sup>1</sup> <https://www.luzernerzeitung.ch/zentralschweiz/luzern/ein-kirgise-entdeckt-die-luzerner-fasnacht-ld.1197197>

<sup>2</sup> «kligge» (schw.-de) - «clique», die, (franz.), ursprüngl. etwa 'Gruppe, die ihre Zustimmung durch Klappern (Klatschen) kundtut' < cliquer<sub>afrz</sub> 'klappern, ein Geräusch machen'

philosophischer Ansatz zum Charakter der jungen Darstellerin. Mein Wunsch ist, dass dieses Mal in meinem Film die Rolle und der Charakter von Djamila von einer echten kirgisischen jungen Frau/Schauspielerin übernommen wird.

Es ist einfach bedauerlich, dass so eine Geschichte in die Vergessenheit geriet. Dennoch ist der Inhalt der Geschichte immer noch aktuell. Die beschriebenen im Buch Gesellschaftsproblemen sind bis heute geblieben: Die Rolle und Lage der Frauen in der kirgisischen Gesellschaft haben sich bei Weitem und Breitem nicht viel geändert. Es ist beschämend, auch für mich selbst, dass wir Kirgisen/Innen keine Aufmerksamkeit den solchen wichtigen Themen schenken.

**Du warst auch mal in der Rolle des Mitarbeiters in einem Asylheim engagiert? Warum gerade in diesem sozialen Bereich?**

**K.B.** Ich kam in die Schweiz als ein politischer Flüchtling und es war für mich selbstverständlich, dass gerade ich als solcher den anderen Flüchtlingen eine Unterstützung bieten könnte. Mit meinem Wissen und meinen Erfahrungen. Den Menschen zu helfen aus ihren traumatischen Erinnerungen rauszukommen.



**Du bist auch ein leidenschaftlicher Journalist? Wann und wie hat es damit angefangen?**

**K.B.** Seit meiner Kindheit, als ich noch 11 Jahre alt war. Ich habe in der Schule bei der Redaktion, der sogenannten Wandzeitung mitgewirkt. Damals hatte ich zu Hause eine alte Schreibmaschine. Mit dieser konnte ich nicht nur meine ersten Artikel schreiben, aber auch die Kopien von der Zeitungsausgaben erstellen. Diese verteilte ich an meine Klassenkameraden. Das war für mich schon wie eine Leidenschaft. Es bereitete mir dabei auch sehr viel Freude.

Wirklich professionell als Journalist habe ich im Jahr 1993 angefangen. Obwohl ich damals über keine journalistische Ausbildung verfügte, durfte ich beim staatlichen Radio und Fernsehgesellschaft von Kirgistan arbeiten.

**Jetzt kannst Du hier in der Schweiz, so zu sagen in diesem sozial geschützten Rahmen den freien Journalismus ausüben. Wie sieht es mit dem Journalismus für Dich heute?**

**K.B.** Zunächst möchte ich bemerken, dass ich sehr schätze, dass die Anzahl der Recherchen-Journalisten heutzutage zugenommen hat. Meiner Meinung nach, die echten Journalisten sollten die Wahrheit schildern. Was und wo die Wahrheit steckt, da es viele Manipulationen von Politikern gibts.

Im Interview von Khusraw Mostafanejad<sup>3</sup> für die Sendung von SRF am 06.01.2016 sagtest du, ich zitiere:

*«Ich habe mich von der Politik entfernt und mache mehr menschliche Aktivitäten. Dies ist richtig und etwas Gutes».*

**Ist es bis heute so geblieben?**

**K.B.** Ja, ich möchte mich eher auf die Menschen selbst konzentrieren. Ich und ein paar von meinen Landmenschen haben im Jahr 2012 ein Verein, unter dem Namen «Brücke nach Kirgistan» gegründet. In diesem Verein wollen wir alle Menschen aus Kirgistan zusammenbringen und etwas Gutes unserer alten Heimat zurückgeben.

**Was konkret Gutes macht der Verein?**

**K.B.** Wir widmen uns der Minderung der Armut in Kirgistan, dem Wohl der obdachlosen, vernachlässigten Kinder sowie auch der Kinder in Waisenhäusern.

Seit 2013 unterstützen wir 2 Kinderheime in Kirgistan.

Am 4-6 Juni trafen sich die Kirgisen aus der Schweiz und Deutschland zusammen und wurde eine Umstrukturierung des Vereins gutheissen. Ab nun wirken wir als «Kirgis bridge Global», ein internationaler Verein.

**Wie schätzt Du Deine Rolle als Brückenbauer darin?**

**K.B.** Als Brückenbauer. (Lacht) Die Brücken bauen ist zu meinem ganzen Leben geworden. Zunächst baute ich als Journalist die Brücken von der Regierung zur Bevölkerung. Ich meine, dass das Verhältnis zwischen dem Staat und der Bevölkerung wie möglichst ausgeglichen und nicht kontrovers sein sollte. Die Kommunikation zwischen der Regierung und dem Volk aufrichtig sein sollte. So wie hier in der Schweiz, wie das Brückenbauen zwischen dem Bund, Kantonen, Gemeinden und allen Organisationen sowie Institutionen stattfindet.

**Die Fotografie ist Dein Hobby? Erzähl mal bitte darüber.**

**K.B.** Zur Fotografie kam ich erst hier in der Schweiz. Ich bin zwar Journalist, doch bin ich weder Kameramann noch Fotograf. Bei meiner ersten Filmproduktion hatte ich einige professionellen Kameramänner und Fotografen zur Hilfe gehabt.



---

<sup>3</sup> <https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/kairat-birimkulov-prangerte-die-korruption-an-und-musste-fliehen>

Doch mit der Zeit sah ich die Fotografie als eine weitere Möglichkeit mich weiterzuentwickeln. Wir leben hier in der Schweiz in einer komfortablen Situation, wo man sich solche Dinge lernen und leisten kann.

Ich bin stolz darüber, dass meine Fotoarbeiten auf einigen Veranstaltungen und Ausstellungen präsentiert sein konnten. So nahm ich teil an dem Projekt von der Kantonal Bank der Stadt Luzern, die eine Ausstellung «Fremdsein in der Schweiz» ermöglichte. An dieser Ausstellung wurden die Fotoarbeiten der Menschen aus allen 5 Kontinenten vorgestellt, inklusive meiner.

Das war für mich eine sehr angenehme Überraschung, da ich damals erst drei Jahre in der Schweiz war und für diese Ausstellung angefragt wurde. Ich war einfach stolz auf mich selbst.

**Was in Deinem Leben würdest Du im Nachhinein rückgängig machen wollen?**

**K.B.** Ich hätte gerne mir die Zeit mit meiner Mutter zurückzuholen. Ich bin selbst an mir selbst enttäuscht, weil ich vielleicht zu wenig Zeit mit Mutter verbracht habe.

**Als Brückenbauer zwischen zwei Kulturen, was möchtest Du den Menschen der kirgisischen Diaspora und den Schweizern/Innen weitergeben?**

**K.B.** Nur das Positive. Dass die Schweizer/Innen von den Kirgisen das Offen-sein und das Gesellig-sein lernen. Für Kirgisen ist sehr wichtig von den Schweizern den Ordnungssinn anzueignen. Die beide Kulturen haben sehr viele positiven Dinge, von welchen ein beidseitiges Profitieren sinnvoll wäre.

24.06.2021

INTERVIEW KOISYN SCHNEIDER

Koisyn Schneider ist Erwachsenen-Ausbilderin, Sprachlehrerin, Trainerin interkulturelle Kompetenzen, Dolmetscherin und Radio Moderatorin, Autorin und wohnt in Büren, Solothurn